

In der Apotheke

des Verfertigen ist eine Assistentenstelle unter gün-
stigen Bedingungen zu belegen.
Beliebige Kenntnisse der romanischen Sprache
ist unbedingt erforderlich; das Bestehen eines
garischen wäre erwünscht.
Diplomirte Herren erhalten den Vorzug. Nä-
heres bei
Ed. Jul. Rissdörfer,
Apotheker in Bukarest.

Schon am 20. April d. J.

ist der Zeichnungs-Ausgang der 258. Hamburger Stadt-
lotterie. — Diese, von hoher Regierung anerkannte und
garantirte Lotterie ist dieses Mal besonders reich ausge-
fallen, indem solche Gewinne im Betrage von

3 Millionen Gulden

mit der Hauptsumme von 175,000, 110,000,
132,000, 122,000, 70,000, 37,500, 30,000,
25,000 n. s. w. enthält.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einzahlung des Betrages verleihe ich Origin-
nallotterien zum Landreise:

Ganze zu 3 fl. 70 kr. 8. W.

Halbe " 1 " 85 " "

Viertel " " 93 " "

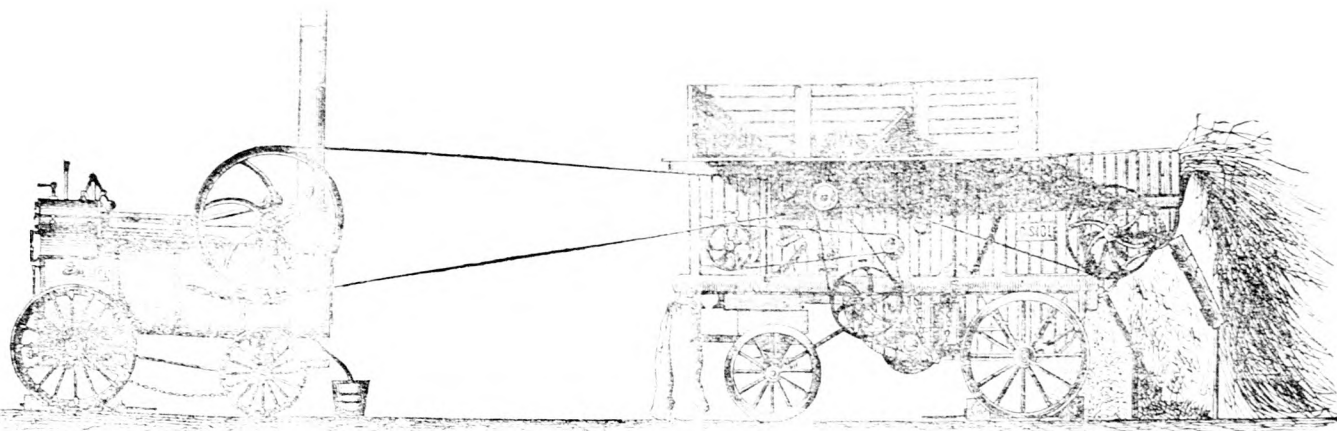
Alle diese Pläne und Zeichnungen unentgeltlich.

Der Lotteriedirektor-Einnehmer

N. Reiss, in Braunschweig.

2-12

Maschinen für Landwirthschaft,



als: Locomobile, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen, Säemaschinen, Häckelmaschinen, Kukuratzrebler, Rübenschnidma-
schinen, Mühlen, Pumpen, Sägen etc. etc., sind auch neuer bei mir vorräthig und werden auf's Beste empfohlen.
Die Qualität und Leistungsfähigkeit meiner Maschinen ist in weiten Kreisen bekannt und es kann daher wohl jede Anpreisung unterlassen
werden. — Meinen Abnehmern stelle ich auf Verlangen tüchtige Maschinen während der Dreschperiode zur Verfügung und mache ferner darauf auf-
merksam, daß ich Reparaturen und Ersatzstücke für die von mir bezogenen Maschinen prompt zu liefern im Stande bin.
Musterpreis-Courante werden auf Verlangen portofrei versendet und Kosten-Anschläge aller Art unentgeltlich geliefert. Meine
Preise sind äußerst billig berechnet und zwar für das Inland in Oesterreichischer Währung. Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt in Wien
in meiner Fabrik, Alsergrund, und in Pest in meiner Niederlage, obere Donauzeile No. 16.

Wien, im März 1870.

G. Sigl.

2-18

Höchst beachtenswerth!
in Betreff des Gomboschen
„Stärkungs-Trankes.“

Dieser „Stärkungs-Trank“ bewährt sich bei
Magens- und Nervenschwäche, schlägt vor Verfallungen,
dient zur Erhaltung der Gesundheit; bekämpft die Diarrhoe
und die Ruhr in kürzester Zeit auf.
Haupt-Depot in Pest bei L. Varga, Josef-
platz No. 14.
In Hermannstadt zu haben bei Herrn J.
Thallmayer.
In Klausenburg bei den Herren A. Csapo
und L. Somlyay.

Migräne, Kopfsch., Neuralgien, Diar-
rhoen, Koliken.

GUARANA

von Grimault & Comp., Apotheker in Paris.
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Ge-
nehmigung der „Académie de médecine“ von Paris verschafft. —
Ein einziges Pulver, in einem Glas Zunderwasser aufgelöst, ge-
nügt, um sofort die heftigste Migräne zu bekämpfen, oder die
Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses
Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die
vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette
Grimault & Comp. zu verlangen. — Depots: In Her-
mannstadt bei den Herren J. B. Wiffelbacher & Söhne;
in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Kronstadt bei
Hrn. Jekelius; in Pest bei Hrn. J. v. Zörök.

Rath und Hilfe für Diejenigen,
welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Stu-
diren und anstreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Zeit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu
widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele anstreifende epische und feine mathematische Ausübungen war meine Sehkraft so
sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Dispo-
sition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verbindungen der geschichtlichen Werke nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden
Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichneten Erfolge gebrauche.
Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft
wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anträte, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner
Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Derselbe allmähliche Erfolg habe ich auch bei Anderen gemacht, unter welchen
sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzutreiben vermochten.
Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes
wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohltuende Flüssigkeit, deren Bestandtheile die Feinheit der Sehkraft wieder
wieder herstellen, nach Narcotica, nach metallischen oder sonstigen schädlichen Bestandtheilen, und ist in Zielentwürfen acht zu beziehen
durch Herrn J. B. Teutsch in Schäßburg. Derselbe liefert die große Flasche davon à 2 fl. und die kleine à 1 fl. 60 kr.
In dem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche reicht, da nur etwas Weniges, mit klarem Wasser gemischt, eine milchartige
Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach anstreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges besperricht
wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und fördert zugleich die Feinheit der Hautfarbe.
Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte
der Wahrheit ein solches Opfer ihrer Augen gebracht und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses
Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zur Milderung gekommenen entzündlichen Brillenträger vermindert werden, da dieses in den
meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe
kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Dr. Romershausen.

Die rühmlichst bekannte Dr. Romershausen'sche Augeneffizienz ist stets vorräthig, und zwar:
Die kleine Flasche zu . . . 1 fl. 60 kr. 8. W.,
Die große " " " " 2 " " " "
in der Niederlage bei

J. B. Teutsch in Schäßburg.

Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Es ist gefordert für jedes Kind, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft,
wo eine derartig mannichfache Auswahl wäre und zu soch billigen Preisen verkauft wird. Verschiedene interessante
wissenschaftliche Spiele für die Schuljugend, so auch eine immense Auswahl von neuen interessanten Gesellschaftsspielen
für Kinder jedes Alters u. s. w.

- Auszug der Spielwaaren.
Prachtvoll gekleidete Puppen. 1 St. fr. 30, 50, 80,
fl. 1, 2, 3, 4.
Ungekleidete Puppen. 1 St. fr. 10, 20, 30, 40, 50,
fr. 80, fl. 1, 2.
Mechanische Lauffuppen mit Stimme, bewegten Kopf,
Hände und Füße. 1 St. fr. 70, 90, fl. 1, 20.
Lotto- und Tomhola-Spiele. à fr. 20, 30, 50, 80.
Hammer und Glocke. fr. 10, 20, 30.
Domino. fr. 20, 30, 50, 80.
Schach, klein mit Figuren. fl. 1, 30, 1, 50, 2.
Kegel. fr. 10, 20, 40, 60, 80.
Geduldspiele. fr. 20, 30, 40, 60, 80, fl. 1.
Baukasten. fr. 20, 40, 60, 80, fl. 1, 1, 50, 3.
Kubusspiele. fr. 30, 60, 70, 90, fl. 1, 20, 2.
Zeichnen-Apparate. fr. 30, 60, 90.
Arbeits-Cassetten. fr. 60, 80, fl. 1, 1, 50, 2.
Pianos. à fl. 1, 50, 2, 3, 4.
Posaunen, Trompeten, Trommeln, Violinen, Guit-
taren, Melodions, Dudelsackpfeifen, Har-
monikas, Glockenspiele und andere Instrumente
sehr billig.
Spielwaaren für unversandbare Kinder, aus Naturholz oder
Kautschuk, fr. 15, 25, 30, 50.
Verschiedene Thiere auf Balg, fr. 5, 10, 20, bis fl. 1.
Thiere, ganz natürlich angefertigt, fr. 50, fl. 1 bis 2.
Andere Spielsachen. in 1000facher Auswahl, 10 fr.
bis fl. 4.
Gesellschaftsspiele. von fr. 30, 50 bis fl. 2.
Neueste Bilderbücher für Mädchen, mit oder
ohne Text. 1 St. fr. 10, 15, 25, 45, 65, 80, fl. 1.
Eine jeden Unterricht können Kinder spielend lernen
durch die neuen Karte- und Bilder-Bücher, 1 St. fl. 1.
Spielend kann man den Kindern verschiedene Handarbeiten
lernen durch die neuen Arbeitsbücher, 1 St. 80 fr.,
fl. 1, 20, 2, 3.
Globusse, das St. fr. 50, 80, fl. 1, 1, 50, 2.
Laterne magica, genannt Zauber-Laterne, der an-
genehmste Unterhalt für Jung und Alt, 1 St. mit 12
Bildern fr. 60, 85, fl. 1, 50, 2, 3, 4, 5.
1 kleines Glas-Instrument, genannt der Wunder-
vogel, durch welches man den Gesang eines jeden
Vogels nachahmen kann; dieses sehr interessante Spiel-
zeug kostet bloß 25 kr.
Englische Werkzeugkist, gefüllt mit allen im Hause
brauchbaren Werkzeugen, 1 Kist fl. 1, 1, 50, 2, 2, 50,
fl. 3, 4; dieselben klein für Kinder, fr. 25, 35, 60, 80, fl. 1.
Die ausgezeichneten Frobel'schen Spiele zur Selbst-
schulung in großer Auswahl, für Knaben und Mäd-
chen jeden Alters, 1 Spiel 80 fr., fl. 1, 50, 2, 2, 50, 3, 3, 50.
Buchdruckereien, complet, mit Alphabeten und Utensilien,
für erwachsene Kinder, 85 fr., fl. 1, 20, 1, 80, 2, 50, 3,
4 bis fl. 5.
Ein neues Merk- und Häkelbuch mit 30 neuen Mustern,
für 5 fr. Andere lehrreiche Spiele in größter Auswahl.

Der Pracht-Bazar A. Friedmann Wien, Praterstrasse Nr. 26.

Kein russisches Los! Keine Braunschweiger! oder
gar Finnländer Lose!

Die schönste interessanteste Com-
bination gewählter Lose aus der
ältesten Emission!

Dennoch auf das mit Serien und Nummern versehene Dokument
sämmlicher 400 Stück Inländer Original-Lose

spielen zu können, und zwar:
100 Stück Kronprinz Rudolf,
100 " Como-Montenroscheine,
100 " Waldstein,
100 " Windischgrätz,
400 Stück Original-Lose.

Kronprinz Rudolf-Lose haben hievor zwei Emissionen, deren Emissionen nicht nur die schönste
ist, sondern auch von Jahr zu Jahr immer leichter und theurer sind.
Von Como-Montenroscheine existiren im Ganzen nur noch wenige 17 Serien, deren
sämmliche Zahl hiebei arithmetisch geordnet aufgezogen, dem ungeachtet complet zu beschaffen nur
mit bescheidenen Mühe und Opfer ermöglicht wird.

Waldstein- und Windischgrätz-Lose sind hypothetisch und abgesehen der namhaften Treffer
von 20,000 fl., 30,000 fl., 40,000 fl., 20,000 fl. in C.M., ergibt sich bei der seit 1846-47 fortgeführten
Verlosungen, der mindeste Treffer der beiden letzteren 30 auch 36 fl. C.M., deren gleich hohe Werth
sogar noch nicht überbieten, aber doch durch die mehr als 20 jährigen Verlosungen schon
reichlich repräsentirt ist.

Nach Ertrag der 25 monatlichen Raten erhält jeder Teilnehmer, ob eines Gewinnthes oder nicht,
unter allen Fällen franco vier Original-Lose, sowie die etwa entfallenden Gewinntheile
gleichmäßig aufgetheilt. Bei Ertrag der ersten Rate beginnt schon der volle Gewinn-Antheil
und können Einzelne unbekümmert um die übrigen Interessenten auf obige 400 Stück Original-Lose
participiren, respective betheiligen in der

ersten Oher Wechselstube Sigm. Austerlitz, nächst der Kettenbrücke.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Spielnehmer erhalten höchstbilligen gratis.

Schriftliche auf Verlangen, Staats- und Privat-Sittchen.

Er scheint
mit Ausnahme der
Sonntags täglich,
für das halbe Jahr
das Vierteljahr 2 fl. 50
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung
Im Inland:
halbjährig 7 fl., die
jährig 3 fl. 50 kr.,
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50
Redakteur u. Cice-
thümer
Th. Steinhaufen

Filial-Abonnement
Kaufmann; in Mühl-
Nr. 72.

Hermannstädter
Pest, 24.
ordnenhauses into
Staatsübernahme
In dem Ob
Notäre gegen das
deselben freigepr

Auszeichn
Kosach wurde a
die allerb. Zufrieden
Erne n u n
bei der Dner Finanz
stanten bei der f. u
walter beim Agramer

Bis zu diesem
Freunde Gstra's nie
Cabinet zu scheiden,
ist — wie man dem
die Demission des Mi-
holt die Vermunderun
frage angeregt hat, ob
Spirite einzuholen.
Bei dem gestro
kurze Zeit, kam spät,
Demissionsgesuches
Gente fand ein
zuliegende Vorwahlge
Wie man dem
rathsfession am 8. obe
tritt der Landtage ist
gationssession soll in
kann im Oktober die

Die Wahlre
werden. Beigefügt
unter Vorbeh der
nachdem es ein sehr
Action des Reichstath
werbe, nachdem die
nehmen würde, nachd
hinaus ausgebehrte
begonnen werden wil
rathe ein Gesetz einzub
netes auch auf einzim
Abgeordnete eines Bey
schließlich aus der Wahl
Portefeuillefrage zu ma

Er hörte mich ru
Hände auf den Rücken
Als ich geendet
„Weißt Du,“ jag
fallen hat, seitdem sie
gethan, nie eine Klage
gewachsen, sie hat mich
lassen, daß ich ihr geba
erwartete es. Sie war
rühmlich sich abquälen, u
den reichen Verwandten
hat sich allein, ohne mei
sein. Nimm Dir ein
können in mehr werth
genommen.

„Ein Stück, daß
ikm jetzt gegenüberstehen
„Ich meine,“ autu
nug, freilich“ — ich e
jetzt sind meine Füße no
aber wahrscheinlich, das ist
mal darauf angewiesen,
wenn man nicht verhung

Th. Steinhaufen

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kosten
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 fr.,
ein Monat 85 fr.

Postverendung:
Im Inlande:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 fr., 5. W.
Im Auslande:
vierteljährlich 4 fl. 50 fr.
Redakteur u. Censur-
führer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
die Besorgung desselben M.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppel-
lich Wollzeile 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für's Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a/M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Gar-
monie kostet 7 fr., das
2. Mal 6 fr., das 3. Mal
5 fr. 2. Abgabel. der Stem-
pelgebühr 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wisznig bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco ertheilt werden.

Nr. 72.

Hermannstadt, Freitag am 25. März

1870.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Vest, 24. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Theil wegen des Zustandes und der Staatsübernahme der Kronstadt-Schäßburger Straße.
In dem Ehrenbeleidigungs-Proceß der Pesther Comitats-Motoren gegen das Wühlbach, „Vorsteher Janos“ wurde der Redacteur desselben freigesprochen.

Amtliches.

(Auszeichnung.) Dem k. n. Rath und Landesarchivar Joseph Kovach wurde anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand die allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt.
(Ereignungen.) Alex. Mitter zum Rechnungsoffizial 2. Kl. bei der Diner Finanzdirektion. Michael Horvath zum beiderseitigen Präfekten bei der k. ung. Central-Staatskasse. Ja'ob Depoli zum Verwalter beim Agrarpostamt und Alois Dukat zum Kontrolleur dafelbst.

Politische Uebersicht.

Wien, 22. März.
Bis zu diesem Augenblick ist es den Bemühungen der politischen Freunde Oskra's nicht gelungen, ihn von seinem Vorhaben, aus dem Cabinet zu scheiden, abzubringen. Beharrt Herr Dr. Oskra darauf, so ist — wie man dem „N. Frbl.“ aus guter Quelle meldet — der Kaiser bereit, die Demission des Ministers sofort anzunehmen. Sr. Majestät hat wiederholt die Verwunderung ausgedrückt, daß Herr Dr. Oskra die Wahlreformfrage angeregt hat, ohne nur bei der Krone die Bewilligung zu diesem Schritte einzuholen.

Bei dem gestrigen Dinner bei Graf Venst weiste Dr. Oskra nur kurze Zeit, kam spät, entfernte sich rasch und ließ sich zum Zurückziehen des Demissionsgesuches nicht bewegen.

Heute fand ein Ministerrath statt, in welchem über das democh vorzuliegende Wahlgesetz diskutiert wurde.

Wie man dem „N. Frbl.“ mittheilt, ist der Schluß der Reichstagsession am 8. oder 10. April zu gewärtigen. Für den Zusammentritt der Landtage ist der Monat Mai in Aussicht genommen. Die Delegationsession soll in die Monate August und September fallen, worauf dann im Oktober die Eröffnung des Reichstages erfolgen würde.

Die Wahlreformfrage ist vorläufig glücklich ad acta gelegt worden. Vorgestern (Sonntag) fand wieder ein mehrstündiger Ministerrath unter Vorsitz des Dr. Halmier statt und in demselben wurde beschlossen: nachdem es ein sehr wichtiges Interesse ist, daß die Zeiteintheilung für die Action des Reichstages, der Delegations- und der Landtage endlich geordnet werde, nachdem die Wahlreformfrage längere Verhandlungen in Anspruch nehmen würde, nachdem aber die Reichstags-Session nicht über Oden hinaus ausgedehnt werden soll, wenn vordefragte Zeiteintheilung endlich begonnen werden will, so ist: die Wahlreformfrage zu vertagen, im Reichsrathe ein Gesetz einzubringen, wonach das Wahlgesetz für das Parlament auch auf einzelne Wahlbezirke angewendet werden kann, wenn der Abgeordnete eines Bezirkes sein Mandat im Reichsrathe nicht ausübt, schließlich aus der Wahlreformfrage für jetzt keine Cabinets- und keine Portefeuillefrage zu machen.

Ministerpräsident Halmier hatte gestern Morgens eine anderthalbstündige Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, in welcher er dem Monarchen über diesen neuesten Beschluß des cisleithanischen Ministeriums Vortrag hielt. Es ist somit Alles in bester Ordnung. Die Wahlreform ist gefallen, aber das Ministerium Halmier bleibt!

Die officielle Wiener Abendpost schreibt in ihrer jüngsten Nummer: „Die „Lagespreffe“ machte in ihrer Nummer vom 20. d. Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Ritter v. Halmier in wohlgeordnetem Geiste darüber lebhaft Vorwürfe, daß er das vollkommen unwarbare Gerücht, FML. Rodich habe den Cattarefer Junzungen den Frieden mit „40 fl. per Mann“ abgekauft, in seiner Eigenschaft als „Chef des cisleithanischen Pressbureau“ noch nicht in offizieller Weise habe dementiren lassen. Wir können der „Lagespreffe“ für die energische Zurückweisung derartiger Gerüchte nur danken, glauben jedoch, daß sie zu weit geht, wenn sie den Herrn Ministerpräsidenten für das Fortwähren derselben verantwortlich machen will, schon deshalb, weil das Auftauchen des erwähnten Gerüchtes in einen Zeitpunkt fällt, in welchem keine „cisleithanische Pressezeitung“, somit kein „Chef“ derselben bestand. Was die angebliche Verwendung von 50.000 Gulden zu Zwecken der Pacification der Boche anlangt, so liegen diesfalls die auch von der „Lagespreffe“ erwähnten, actenmäßig documentirten Äußerungen Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Dr. Oskra im Abdruckschuffe vor, welche derartige Gerüchte als bloße Erfindung erscheinen lassen.“

Dr. Oskra hat dem balmatinischen Ausschusse des Reichsrathes alle auf die Pacification der Boche di Cattaro bezüglichen Berichte vorgelegt, und es soll sich als ungewisshaft herausgestellt haben, daß der angebliche Schacher mit den Insurgenten eine Erfindung sei, daß dem General Rodich zwar für unvorhergesehene Fälle 50.000 fl. mitgegeben wurden, daß dieser jedoch davon 48.000 fl. wieder an die Kassen des Kriegsministeriums zurückgestellt und nur 2000 fl. auf Reisekosten und andere normale Ausgaben verrechnet hat.

Hiermit wäre ein Makel ausgelöscht, welcher auf der Ehre des Cabinets Halmier empfindlich lastete. Nichtsdestoweniger befindet sich das österreichische Ministerium fortwährend zwischen Sein und Nichtsein in einer bald mehr, bald minder acut auftretenden, aber gänzlich nie aufhörenden Krise. Ein angegebeneres Wiener Organ glaubt die Zeit sehr nahe, wo Niemand mehr die Unmöglichkeit des jetzigen Ministeriums bezweifeln kann, und an die Stelle der gegenwärtigen Minister doch Andere werden treten müssen.

Ueber den Rücktritt oder das Verbleiben des ungarischen Finanzministers wird dem „N. Fr. Br.“ aus Pesther Abgeordnetenkreisen geschrieben: „Schon am Abende nach der durch Deak herbeigeführten parlamentarischen Niederlage Lonyay's künderte man sich im Unterhause zu, der Finanzminister, dessen warmblütiges magyarisches Temperament bekannt ist, habe in der Nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ministerathes seinen festen Entschluß kundgegeben, das Portefeuille nicht länger zu behalten. Das Gerücht mußte mit Vorbehalt aufgenommen werden, da auf der Hand lag, daß dieser Schritt, wenn überhaupt, so im Augenblicke der ersten Erregung geschähe und daß man unter allen Umständen darauf sorgen werde, der etwaige Rücktritt Lonyay's solle nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser Sitzung's Episode gebracht werden können. Heute — Sonntag — bringen denn auch richtig alle beachtlichen Blätter Dementirungen jenes Gerüchtes. Diese Dementis haben aber mit allen officiellen Dementis das gemein, daß sie die Grundhaltigkeit des Gerüchtes mehr beweisen, als widerlegen. Alle diese Dementis erkennen mehr oder weniger direct an, daß der Rücktritt Lonyay's eine ausgemachte Sache, nur der Zeitpunkt noch nicht entschieden sei. Ebenso bestätigt das Dementi, namentlich in der Fassung

der als halbofficiös geltenden „Reform“, daß der Zusammenstoß zwischen Deak und Lonyay auch eine Rolle hierbei spielt, fernermal wohl ziemlich gleichgültig erscheint, ob Lonyay in dem Ministerzimmer des Abgeordnetenbureau oder im Saale des Ministerathes seinen Collegen den Entschluß kundgegeben, dem bornenvollen Posten eines ungarischen Finanzministers Valet zu sagen.“

Am 9. April soll der Reichstag des norddeutschen Bundes geschlossen werden, um dem Zollparlamente Platz zu machen. Alle Arbeiten bis dahin abzuwickeln, das wird nun freilich eine schwere Aufgabe sein. Abgegeben davon, daß das Budget pro 1871 nur bis zur zweiten Lesung getrieben ist, daß ferner das Banknotengesetz und jenes über das literarische Eigenthum, sowie ein halbes Duzend weiterer Vorlagen noch zu erledigen sind, müßte die Durchberatung des Strafgesetzbuches im Galopp fortschreiten, wenn der Termin der Reichstags-Sitzung eingehalten werden soll. In einer der letzten Sitzungen (bei der Verathung des Capitel's vom Hochverrathe) brach ein National-Liberaler, Hanns Blum, die Heiligenheit vom Zaune, die Verträge- und Bundesstreue Heßens in den verletzlichen Ausdrücken und auf Grund der halbtödtlichen Voraussetzungen zu verdrängen. Der heftige Bundescommissar Hoffmann blieb, wie schon telegraphisch berichtet wurde, die Antwort nicht schuldig. Der Beschluß des Reichstages, daß die Todesstrafe aufzuheben sei, dürfte, wenn der Schein nicht trügt, bei der dritten Lesung des Bundes-Strafgesetzbuches wieder umgestoßen werden. Benignitäts lassen die Souveränmental alle Mienen springen, dieses Resultat zuwege zu bringen. Der König selbst hat sich auch über die in Rede stehende Frage vernehmen lassen. Bei einer Soirée soll er neulich zu einigen umstehenden Herren geäußert haben: „Sehen Sie, mein Sohn ist für Aufhebung der Todesstrafe und kann es damit ja später halten, wie er will, aber so lange ich zu sagen habe, wird die Aufhebung nicht erfolgen.“

In Tours begann gestern der Proceß des Prinzen Peter Bonaparte. Der Zubrang von Fremden zu der interessanten Gerichtsverhandlung scheint sehr groß zu sein. Der Staatsgerichtshof ist am 18. März in Tours angekommen. Er wurde von den Behörden auf dem Bahnhofe ohne weiteres Ceremoniel empfangen. Derselbe Zug führte nach Tours die Frau des Prinzen Peter Bonaparte und seine beiden Kinder, welche sich, von einer neugierigen Menge begleitet, zu Fuß nach dem Hotel de l'Univers begaben. Die Schaulustigen der Buchhändler sind förmlich mit den Porträts des Prinzen, Kochfort's, Alric de Fonvielle's und Victor Noir's besetzt. Der Prinz, welcher vorgestern nach Tours gebracht werden sollte, wohnt in dem Salon des Gefängniß-Directors. Kochfort und Pascal-Grouffier, als dessen Zeuge sich der getödtete V. Noir zu dem Prinzen beggeben hatte, werden auf Requisition der Familie des Getödteten aus ihrem Pariser Gefängniße nach Tours gebracht werden, um ihre Aussage vor Gericht abzugeben.

Der Heilige Vater zu Rom muß sich in einer gar eigenthümlichen Gemüthsverfassung befinden. NHzr. Merode, ein nahe Verwandter Montalembert's, bittet den Bischof von Orleans, Dupanloup, für den Verstorbenen einen Trauergottesdienst abzuhalten. Dupanloup ist ein Gegner der Unfehlbarkeit, als welcher auch Montalembert sich noch wenige Tage vor seinem Tode bekannt hatte, und so hätte diese Lobtenneße einer Demonstration gegen das neue Dogma ähnlich gesehen. Der Papst kann nicht zulassen, daß der Concilsmehrheit ein solches Aergerniß gegeben wird, und verbitet den Trauergottesdienst. Hinterher auf die Kleinlichkeit eines solchen Verbotes aufmerksam gemacht, besteht der Papst die Abhaltung des Gottesdienstes für Montalembert durch einen italienischen Bischof und wohnt der Messe selber bei. Den ultramontanen Montalembert behält also die Kirche für sich, den Montalembert, der die neuen Dogmen ablehnt, anathematisirt sie. Ein italienischer Bischof darf für ihn beten, Dupanloup nicht, so will es der päpstliche Despotismus.

Frenilleton.

Meine Cousine.

Novelle von Richard Wolf.
(Fortsetzung.)

Er hörte mich ruhig an, indem er im Zimmer auf und ab ging, die Hände auf den Rücken legend.

Als ich geendet hatte, blieb er vor mir stehen.
„Weißt Du,“ sagte er, was mir an Deiner Mutter am meisten gefallen hat, seitdem sie sich verheiratet hat? Daß sie nie eine Bitte an mich gewachsen, sie hat mich erziehen lassen, und so konnte sie sich darauf verlassen, daß ich ihr geholfen hätte, sobald sie nur anknöpfen mochte. Ich erwartete es. Sie war in keinen guten Verhältnissen, mußte herb und rüchrig sich abquälen, und so glaube ich, sie würde bald müde werden und den reichen Verwandten anbeten, und sie kann stolz darauf sein. Nimmt Dir ein Beispiel daran. Auf eigenen Füßen stehen zu können ist mehr werth, als Reichthum und vornehme Geburt zusammen genommen.“

„Ein Glück, daß es so gekommen ist,“ dachte ich. „Wie würde ich ihm jetzt gegenüberstehen können!“

„Ich meine,“ antwortete ich, darin sehe ich meiner Mutter ähnlich genug. Freilich — ich erinnere mich an meine Unselbstständigkeit — bis jetzt sind meine Füße noch nicht so stark, daß ich fest darauf stehen könnte, aber nachher, das ist nicht meine Schuld, im Staatsdienste ist man einmal darauf angewiesen, in den Sädel seiner Eltern greifen zu müssen, wenn man nicht verhungern will.“

„Ja, ja Du hast recht. Der Staatsdienst ist die erbärmlichste Versorgungsanstalt, die es giebt. Wenn man einen Blick in eine Beamtenfamilie thut, die kein Privatvermögen hat, erkennt man die ganze Misère. Warum bist Du nicht anders geworden?“

„Mein Vater wünschte es, und ich selbst hatte Neigung dazu.“

„Beamtenstolz, ja das ist es. Er wollte nicht, daß Du etwas Geringeres werden solltest, als er selbst. Und die meinen, daß Jeder, der nicht studirt hat, keinen Anspruch machen darf, zu den gebildeten Leuten zu gehören. Wenn sie nur wüßten, wie sie sich ausnehmen mit ihrem Dünkel!“

„Ich glaube denn doch meinen Vater in Schutz nehmen zu müssen. Ueber die Zeiten, wo der Beamte Alles galt, Dünkel, sind wir jetzt doch hinweg. Verständige Leute und mein Vater gehörte zu ihnen, urtheilen ein wenig anders. Ihnen gilt es gleich, wo Jemand seine Bildung sich geholt hat, wenn er sie nur besitzt, so daß man mit ihm als einen geistigen Ebenbürtigen verkehren kann.“

„Was nennst du Bildung?“ fragte er und sah mich scharf an.

„Ja, Dünkel, das ist eine schwere Frage, die man nicht sogleich —“

„Sagen gut, Du wirst es Dir überlegen,“ unterbrach er mich.

„Wenn Du meine vorläufige Meinung hören willst, meine Meinung aus dem Steigrei,“ sprach ich, „so halte ich Denjenigen für gebildet, der im Stande ist, die Ziele und Zwecke derer, die um ihn herum sind, gehörig beurtheilen und würdigen zu können. Er muß Alles das, was ihm vorkommt, sich zurecht zu legen verstehen, er muß auch die Fähigkeiten besitzen, auf einem andern Wege, als den ihm zunächst liegenden, weiter zu gehen.“

„Darin ist etwas Wahres,“ sagte er mehr zu sich, als zu mir. „Es freut mich, daß Du so gut Dich ausdrücken weißt. Man sieht, Du schwägest nicht auf blindes Ungefahr hin, es ist Fleiß in Deinen Bemerkungen.“

Damit trank er sein Glas aus. Ich wollte es ihm wieder füllen, aber er wehrte es.

mehr als ein. Ein Geschäftsmann muß zu jeder Tageszeit ganz nüchtern sein; er braucht seinen Verstand nicht, wie Ihr, bloß in den Geschäftsstunden.“

Die Bemerkung genigte, um mich auch mein Glas bei Seite schieben zu lassen, obwohl ich nach der Anstrengung der Reise ziemlich durstig war.

Er sah nach der Uhr.

„Du hast noch einige Zeit, hier etwas auszuruhen und Deine Sachen unterzubringen. Wenn irgend Etwas fehlt, so wende Dich nur an den Bedienten, er wird Dir es unverzüglich bringen. Pünktlich um 8 Uhr wird zu Abend gespeist. Vorher aber wird es nöthig sein, daß Du Dich Deiner Tante vorstellst.“

„Natürlich, Onkel, ich werde sogleich hinuntergehen.“

Er runzelte wieder die Stirn.

„Warte damit bis zur Zeit vor dem Abendessen, dann bist Du sicher, sie anzutreffen. Also um 8 Uhr.“

Damit ging er. Ich sah ihm nach und mußte unwillkürlich den Kopf schütteln. Ich hatte mir ihn anders, zufriedener gedacht. Wie ich mich noch vor mehreren Jahren her erinnerte, war er heiter und scherzhaft, als er einen Besuch in meinem väterlichen Hause machte.

Ich wurde in meinen Betrachtungen unterbrochen. Der Bediente trat ein und erkundigte sich, ob ich ihm einen Auftrag zu ertheilen habe.

„Ich sah mich um.“

„Es scheint mir Alles in Ordnung,“ sprach ich.

„Er sahste meinen Koffer ins Auge.“

„Soll ich ihn auspacken helfen?“ versetzte er.

„Nein, ich danke, die kleine Arbeit will ich selbst verrichten,“ sprach ich freundlich.

Er drehte sich zum Weggehen.

„Ist meine Tante zu Hause?“ fragte ich.

„Die gnädige Frau sind zu Hause,“ antwortete er.

„Auch die Cousine?“

„Das gnädige Fräulein sind zu Hause,“ Klang es wieder einträglich.

